

Familie Zenk, Alt-Moabit 21-22

Helene und Leopold Zenk betrieben im Haus Alt-Moabit 21-22, Ecke Wilsnacker Straße eine Fleischerei. Die beiden lebten in der Wohnung darüber. Mehrmals versteckten sie verfolgte Juden in ihrer Wohnung, für einige Wochen oder sogar Monate, die dann in andere Verstecke „weitergereicht“ wurden. Vermittlerin dabei war Alwine Weiß aus der Kirchstraße 9. Dem Sohn Erwin Zenk waren nach dem Krieg noch die Namen zweier Männer bekannt, ein Fotograf Böhm sowie ein Herr Marcuse. Die Überlebenden Siegfried Baruch und Malchen Samuel schickten 1945 Dankesbriefe an die Zenks.

Das Ehepaar Weissmann fand bei den Zenks vom 29. November bis zum 16. Dezember 1943 Unterschlupf. Ihre Geschichte soll hier erzählt werden:

Morris und Charlotte Weissmann kamen aus Hildburghausen (Thüringen) und ihnen gehörte ein Warenhaus. Von 1910 bis 1934 führten sie den Laden, dann mussten sie dem Druck der Nationalsozialisten weichen, so dass sie 1936 nach Berlin kamen, und in der Melanchthonstraße 18 wohnten.

Am 27. Februar 1943 versuchte die Gestapo, das Ehepaar zu verhaften. Durch einen zweiten Ausgang konnten beide aus der Wohnung fliehen, doch von nun an mussten sie sich verstecken. Für einige Monate nahm sie der Drogist Richard Purps in der Melanchthonstr. 8 bei sich auf, danach Gertrud Lewandowski im Hansaviertel. Als deren Haus am 22. November 1943 durch einen Fliegerangriff zerstört wurde, mussten die Weissmanns wieder fliehen. Auf der Suche nach einem Versteck wurde Morris Weissmann in der Calvinstraße erkannt, eine Menschenmenge jagte ihn durch die Straßen, bis er in der Thomasiusstraße gestellt wurde. Sie prügelten mit Fäusten und Knüppeln auf ihn ein. Weissmann wurde in die Polizeiwachen Kirchstraße, dann Paulstr. 17 und schließlich in die Stephanstr. 16 gebracht.

Über mehrere Stationen landete er in der Sammelstelle in der Großen Hamburger Straße.

Währenddessen war Charlotte Weissmann auf der Suche nach ihrem Mann an das Fleischer-Ehepaar Zenk geraten. Sie verständigten sich darauf, dass sie bei ihnen unterkommen konnte. Morris Weissmann gelang die Flucht aus dem Sammellager. Wie er an die Fleischer Zenk kam, ist unbekannt. Jedenfalls wurde auch er aufgenommen und konnte sich einige Wochen mit seiner Ehefrau dort verstecken.

In dieser Zeit wurden sie auch von Margarete Schilling aus der Melanchthonstr. 14 und Helene Scholz aus der Thomasiusstr. 19 unterstützt. Bald darauf gelang es ihnen, sich nach Rangsdorf durchzuschlagen und sich dort bis zum Ende der Diktatur zu verstecken. Später erfuhren sie, dass ihre gesamte Familie von den Nazis ausgetötet worden war, auch ihre beiden Söhne wurden in Auschwitz und Theresienstadt ermordet. Nach der Befreiung zog das Ehepaar Weissmann wieder nach Moabit, in die Bochumer Str. 17. Morris Weissmann wurde Geschäftsführer von Karstadt.

Einige Tage nach der Befreiung, als die ersten Vergewaltigungen durch russische Soldaten bekannt wurden, versteckte Helene Zenk auch fünf oder sechs Frauen vor ihnen. Im Nachbarhaus befand sich zudem die Musikalienhandlung von Hilde Bornemann, die über ein Jahr lang die Jüdin Käte Bermann versteckte.